

Christine Kopp

# Betsy Berg

41 Geschichten aus Berg und Tal

Mit Illustrationen von Esther Angst



## Inhalt

Betsy Berg – älter werden ist wie auf einen Berg steigen	5	Im Klettergarten	46
Die Berge rufen	6	Hungertouren	48
Femme fatale	8	Der Sinn der Berge	50
Vertikale Schnupperlehre	10	Supervision für Spitzenkletterer	52
Reinfall auf dem Eis	12	Ab ans Meer	54
Askese oder Alkohol	14	Willkommen zurück	56
Slips und Straps	16	Sonnengruss ohne Yoga	58
Wild aufs Wildhorn	18	Die Sucht nach Rekorden	60
Bergerotik	20	Modeschau	64
Fixieren und Blockieren	22	Sich treiben lassen	66
Berge in Mattgold	24	Frau geht ins Forum	68
Ein gutes neues Jahr	26	Mann gesucht	70
Eisige Kälte	28	Chiffre K 78424 D	74
Höhenflug und Absturz	30	Männerbetrachtungen	76
Schwerer Schnee	32	Vakuum von Zeit und Raum	78
Panorama gesucht	34	Auf nach Afrika	80
Das Kreuz mit dem Knie	36	In der Mongolei	84
Berge im Saal	38	Neuanfang	88
Hallenstudien	40	Pazienza – Geduld	90
Paarklettern	42	Die Internationale der Kletterer	92
Verregnetes Dauerhoch	44	Das Leben ist gut	96
		Biografien	98



## Betsy Berg – älter werden ist wie auf einen Berg steigen

In den Bergen findet man nicht nur Einsamkeit und Abgeschiedenheit, sondern trifft auch auf andere Menschen – jeder Schicht, jeden Berufs, jeden Alters. Mit ihren Stärken, Schwächen, Sorgen und Freuden. Jemand von ihnen könnte Betsy Berg sein: Eine Frau im sogenannten besten Alter, ungebunden, neugierig, manchmal sicher, manchmal zweifelnd, im Alltag überzeugte Berufstätige, ein bisschen Bergsteigerin in der Freizeit.

Über Betsys Vergangenheit und ihre Familie erfahren wir in den folgenden 41 Geschichten wenig. Sie sind vielmehr Momentaufnahmen über vier Jahre ihres Lebens hinweg und erzählen, wie Betsy Berg zu den Bergen findet und was sie dort erlebt. Aber auch, was sie unten im Tal macht und mit welchen Fragen sie sich da auseinandersetzt ...

Ferner handeln die kurzen Geschichten von der Welt der Berge und den Menschen, die sich in ihr bewegen und begegnen. Eine Welt, die nur einen winzigen Ausschnitt des grossen, vielfältigen Ganzen darstellt. In den Bergen schlagen sich die Menschen häufig mit Problemen herum, die angesichts der wirklich grossen Herausforderungen des Lebens lächerlich wirken. Und es oft auch sind. Doch ist dies nicht menschlich?

In den Bergen sucht Betsy Ablenkung und erlebt Freude und Ängste. Dort findet sie Gleichgesinnte, ja auch die Liebe. Sie stolpert, scheitert, steht auf und geht weiter. Schritt für Schritt. Ganz nach dem Zitat von Ingmar Bergman: «Älter werden ist wie auf einen Berg steigen: Je höher man kommt, desto mehr Kräfte verbraucht man, aber desto weiter sieht man.»

Viel Spass bei der Lektüre wünscht  
Christine Kopp

## Die Berge rufen

Betsy Berg war 40, als sie zu den Bergen fand.

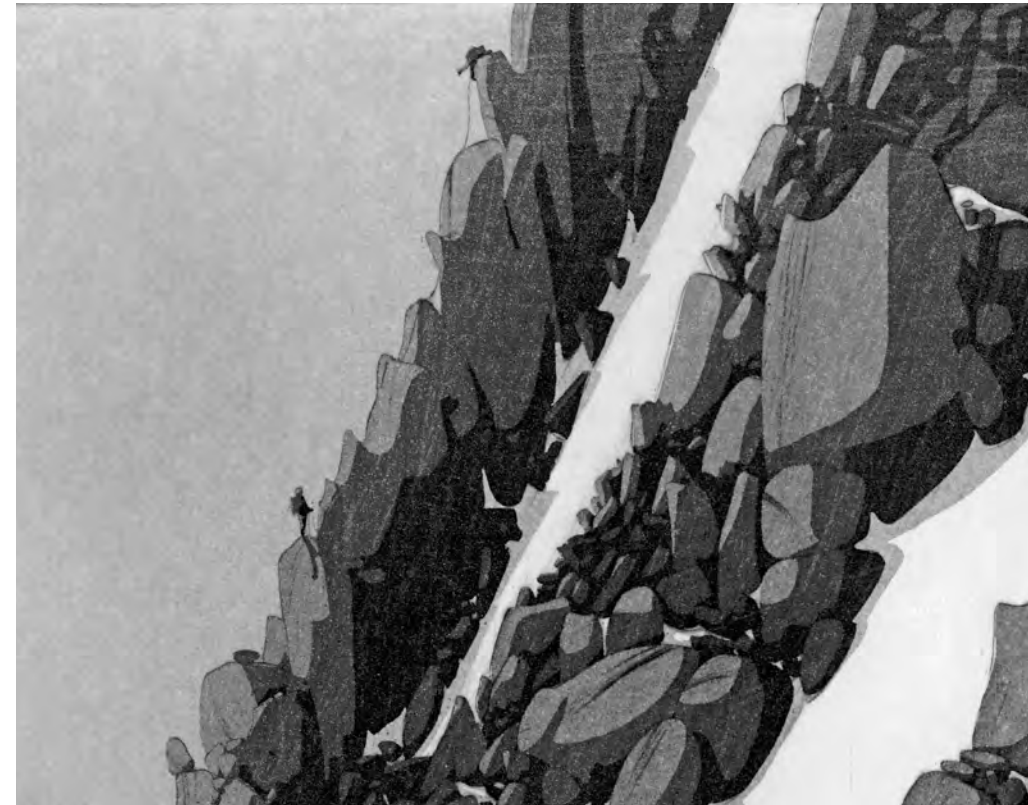
Ihr Grossvater hatte ihr ein Jahr zuvor bei seinem Tod im hohen Alter seine ganze Bergliteratur vermacht, immerhin eine siebzehn Laufmeter umfassende Sammlung. Trotz ihres Namens hatte sich Betsy noch nie viel aus dem Thema gemacht. Nun aber sah sie sich gezwungen, ein neues Büchergestell zu kaufen und auch, die unzähligen Werke zu durchstöbern – auf der Suche nämlich nach Gründen, warum ihr geliebter Grossvater stets mehr Zeit in den Bergen als mit ihr verbracht hatte. Mit der ihr eigenen Systematik kämpfte sie sich durch dicke und dünne Bände mit Titeln wie «Den Bergen verfallen», «Nie zurück», «Vor den Toren des Himmels», «Poeten des Abgrunds», «Klettern ist mein Beruf», «Was der Berg ruft», «Bergsüchtig» und «Kompromisslos nach oben».

Betsy brauchte elf Monate für 44 Bücher. Im zwölften Monat, inzwischen 41 Jahre alt, las sie den ersten Satz in «Berge meines Lebens» von Walter Bonatti: «Es gab von Anfang an keine bessere Welt, um mich zu formen, als die Berge.» Sie wurde stutzig, las weiter: «Sie erlaubte mir, mich zu vergleichen und zu messen, zu erfahren und zu lernen – ein jedem Menschen angeborenes Bedürfnis.» Da schien sie zu begreifen. Gut, lieber Nonno, dachte sie, ich weiss, dass du nie verstanden hast, warum ich mich in meiner Freizeit lieber mit Mode, Martini Dry und Männern als mit Gipfeln und Graten beschäftige. Ehrlich gesagt, viel weiter bin ich dabei nicht gekommen. Deshalb werde ich nun zu deinen Ehren einen anderen, nämlich deinen Weg versuchen: jenen der Berge. Schliesslich war dein Vermächtnis wohl nicht ganz ohne Hintergedanken.

Gedacht, getan. Betsy Berg mochte in gewissen Belangen bequem sein; wenn sie sich aber einmal zu etwas entschlossen hatte, zog sie ihr Ding durch.

Wie fange ich an, fragte sie sich, denn bis anhin kannte sie die Berge nur aus der Ferne – etwa von dem Hügel aus, auf den sie regelmässig joggte – und neuerdings aus Büchern. Allein in die Berge? In der Gruppe? Mit Bergführer? Und was sollte sie jetzt, Ende Winter, als Erstes ausprobieren? Klettern in der Halle oder Skitouren? Sie entschied sich für Letzteres; das Klettern konnte bis zum Sommer warten, und zudem schienen ihr Skitouren näher an der Welt der Berge zu sein, von der Bonatti geschrieben hatte: «Dort oben fühlte ich mich von einem Unternehmen zum anderen lebendiger, freier, wahrer: also verwirklicht.»

Am 8. März meldete sich Betsy Berg für einen Skitouren-Einführungskurs an.



## Die Sucht nach Rekorden

Einmal mehr sorgte in der Alpinszene ein Rekord für Aufsehen: Die bisher schnellste Begehungszeit von 2 Stunden 47 Minuten und 33 Sekunden der klassischen Route in der Eiger-Nordwand war um über 19 Minuten unterboten worden und betrug nun noch 2 Stunden und 28 Minuten – absolut unglaublich! Betsy war beeindruckt, doch machte sie sich auch ihre Gedanken zu diesem neuesten Rekord. Sie stellte fest, dass sich auch in der Welt des Bergsteigens immer mehr eine Schere öffnete, genauso wie in anderen und wichtigeren Bereichen der Gesellschaft. Ein Grossteil der Bergsteiger – und dazu zählte natürlich auch sie selbst – war nicht so stark unterwegs und würde die Eiger-Nordwand das Leben lang nur von unten oder auf Bildern betrachten. Die guten Alpinisten, eine stattliche Anzahl immerhin, durchstiegen die grosse Wand in ein bis zwei Tagen.

Und dann gab es die dritten, sozusagen die Überirdischen, für die normale Massstäbe nicht mehr galten: Eine Nordwand von 1650 Höhenmetern mit extremen Schwierigkeiten war für sie bei guten Verhältnissen in zweieinhalb Stunden begehbar. Eine Achttausenderwand von 2000 Höhenmetern, mit bitterkalten Temperaturen und grossen Schwierigkeiten, war bei günstigen Bedingungen in zehn Stunden zu machen. Die Zahl dieser «Supermen», die sich gegenseitig im Speedklettern unterboten, schien zu wachsen. Wobei einige von ihnen die Unverfrorenheit hatten zu behaupten, sie hätten gar nicht speziell auf diese Leistung hin trainiert. (Superwomen gab es übrigens auch, aber so schnell wie die besten Männer war keine von ihnen.) Der Bergsport dieser Elite war für Nicht-Bergsteiger kaum mehr nachvollziehbar. Ent-

sprechend gehässig, stellte Betsy fest, waren oft die Kommentare im Internet, wo viele in Blogs und Foren fast missionarisch ihre Meinungen zum Thema abgaben, auch wenn sie davon nichts verstanden.

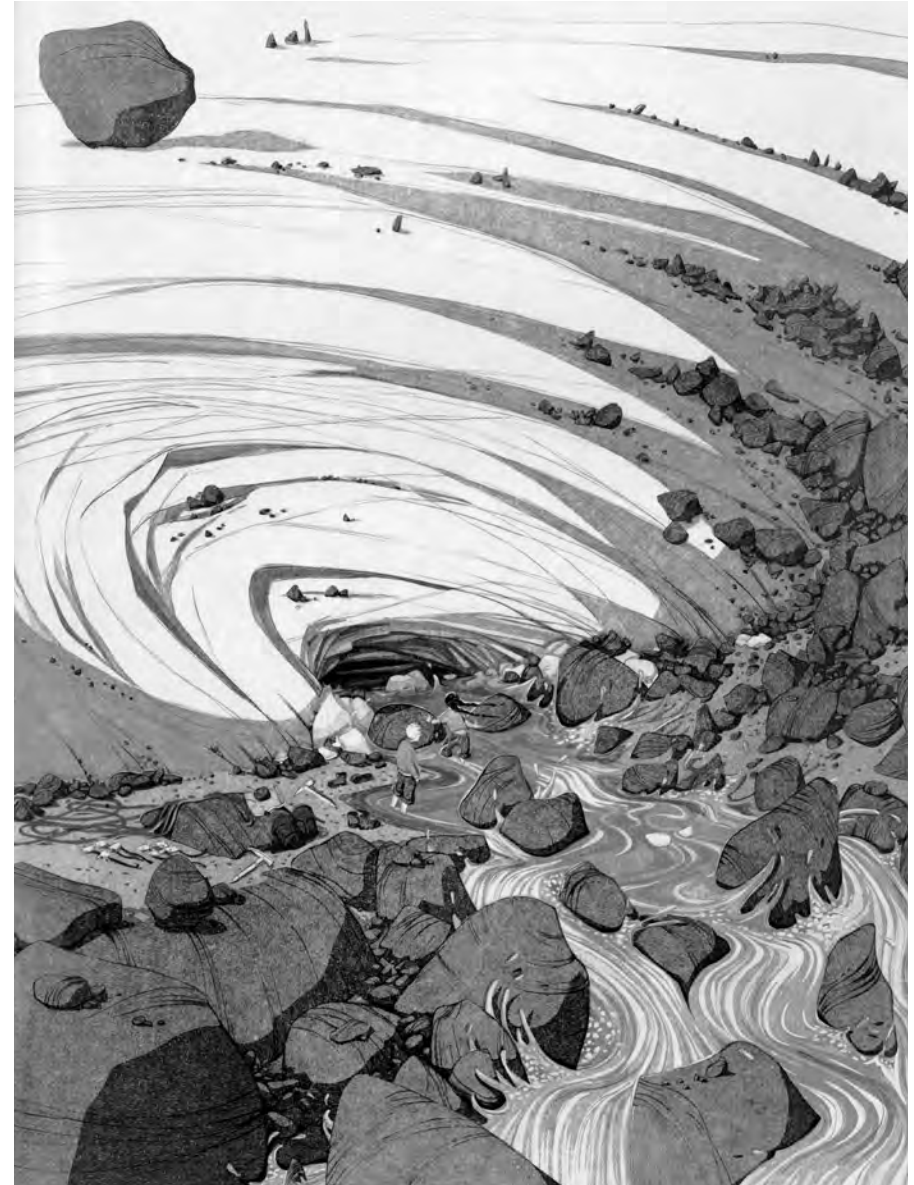
Die Nachricht vom neuen Eiger-Nordwand-Rekord hinterliess bei Betsy trotz aller Bewunderung einen schalen Nachgeschmack. Sie dachte an ihre Freunde, die Touren wie die Eiger-Nordwand oder den Walkerpfeiler an den Grandes Jorasses schon gemacht hatten. Die aber kaum mehr davon zu erzählen wagten, hatten sie doch für die Kletterei achtzehn Stunden oder mehr und vielleicht sogar ein Biwak gebraucht. Damit erregte man aber im Gespräch unter Alpinisten kein Aufsehen mehr. Dabei war es so schön gewesen zuzuhören, als ihr Lukas seinerzeit von der Eiger-Nordwand erzählt hatte: voller netter, kleiner Anekdoten und Erlebnisse. Wie er und seine Freunde bequem sitzend auf dem Brüchigen Band biwakiert und dabei schwatzend und lachend ein paar krumme Zigarren geraucht hatten – mit Blick auf die Lichter von Grindelwald. Das Resultat: leichte Erfrierungen an den Füßen, weil im Sitzen die Blutzirkulation in den Kniekehlen behindert war. Oder als er die Begegnungen unterwegs beschrieb, wie jene mit den drei polnischen Bergsteigern, die seit zehn Tagen in der Wand waren und mit denen sie sich nur mit Händen und Füßen verständigen konnten. Bevor sie weiterstiegen, wurden sie von den fröhlichen, bärtigen Kletterern aus dem Osten mit Wodka verabschiedet.

Gewiss, auch der Rekordhalter hatte unterwegs viele Seilschaften getroffen und wohl ein paar Worte mit ihnen gewechselt, bevor er sie überholte.



Sicher konnte auch er über Eindrücke und Gedanken während seiner schnellen Tour berichten. Kritik lag Betsy fern, ganz im Gegenteil – sie bewunderte die neue Generation von Superalpinisten. Doch dem extremen Bergsteigen, fand sie, kam allmählich die Poesie abhanden.

Wenigstens dieses Problem habe ich nicht, dachte Betsy, und nahm einen grossen Schluck Holundersirup mit einem Schuss Prosecco: Ihre Taten in den Bergen waren auf irdischem Niveau, und dort würden sie auch bleiben. Hauptsache, sie hatte Spass daran. Und lächelnd dachte sie an das zehnte und letzte der Bergsteigergebote von Luis Trenker, die das berühmte Südtiroler Urgestein 1931 verfasst hatte: «Du sollst die Berge nicht durch Rekordsucht entweihen, du sollst ihre Seele suchen!» ●



## Biografien

*Christine Kopp* wurde 1967 in Bern geboren und wohnt in Bern und am Comersee. 1991 schloss sie ihre Ausbildung zur Übersetzerin an der Dolmetscherschule Zürich ab. Seither ist sie als Übersetzerin, Autorin und Redaktorin in den Bereichen Alpinismus und Tourismus tätig. Christine Kopp hat zwölf Bücher aus dem Italienischen und Französischen ins Deutsche übersetzt, darunter Werke von Bonatti, Cassin und Loretan. Von 1994 bis 2007 war sie bei der Neuen Zürcher Zeitung Redaktorin der Alpinismuseiten. Heute arbeitet sie freiberuflich für Medien, Firmen und Verlage in der Schweiz, Deutschland und Italien. Gemeinsam mit den Bergsteigern Thomas Ulrich und Stephan Siegrist sowie dem Kameramann Christoph Frutiger hat sie verschiedene Film- und Buchprojekte verwirklicht. 2009 erschien von ihr unter dem Titel «Schlüsselstellen» eine erste Sammlung von Kurzgeschichten aus den Bergen. Wenn Christine Kopp nicht gerade an ihrem Schreibtisch sitzt, in der Küche steht, sich Filme anschaut oder ein Buch liest, ist sie oft in den Bergen oder auf Reisen. Dort faszinieren sie nicht nur weite Naturräume, sondern insbesondere auch die Menschen, denen sie unterwegs begegnet.

*Esther Angst* wurde 1970 am Zürichsee geboren und wohnt im Glarnerland. Sie wusste schon immer, dass sie Zeichnerin werden wollte: Nach der Ausbildung zur Bauzeichnerin brach sie zu langen Reisen nach Afrika, in den Nahen Osten und Asien auf, von wo sie unzählige Skizzen heimbrachte. Darauf folgte ein Studium im Fachbereich Comic an der Kunsthochschule St. Luc in Brüssel. Seit 1999 arbeitet Esther Angst als freiberufliche Illustratorin und Comiczeichnerin: Für Firmen und Institutionen erarbeitet sie Karten, Flyers und Plakate, für Printmedien illustriert sie Texte und Berichte. Seit 2005 hat sie einen Lehrauftrag im Fachbereich Comic an der Gestaltungsschule Punkt G in Zürich. In den letzten Jahren hat Esther Angst vermehrt ihre Liebe zum Bergsteigen in ihre Arbeiten einfließen lassen und dazu viele Illustrationen geschaffen. Seit 2007 ist sie fasziniert von Radierungen, die sie auch selbst druckt: Sie spiegeln ihre visuelle Welt wider, die sie dank der alten Kunst des Tiefdrucks anderen zugänglich macht. Bei der Fertigstellung des vorliegenden Buchs war Esther Angst auf einer Fahrradweltreise unterwegs – natürlich mit Zeichenblock, Tusche und Aquarellfarbkasten im Gepäck.



Nach dem 2009 erschienenen Buch «Schlüsselstellen» liegt nun ein neuer Band mit Kurzgeschichten aus den Bergen von Christine Kopp vor. Frech und frisch erzählen sie, wie Betsy Berg zu den Bergen kommt, was sie dort und unten im Tal erlebt und mit welchen Fragen sie sich auseinandersetzt.

«In den Bergen sucht Betsy Ablenkung und erlebt Freude und Ängste. Dort findet sie Gleichgesinnte, ja auch die Liebe. Sie stolpert, scheitert, steht auf und geht weiter. Schritt für Schritt. Ganz nach dem Zitat von Ingmar Bergman: «Älter werden ist wie auf einen Berg steigen: Je höher man kommt, desto mehr Kräfte verbraucht man, aber desto weiter sieht man.»»

